

Was braucht man wirklich, um glücklich zu sein?

Was ist Glück? Ab wann ist man glücklich? Und was bedeutet Glück für jeden einzelnen? Das Wahrnehmen von Glück mag sehr individuell sein, es beschreibt aber laut Definition immer einen Zustand vollkommener Zufriedenheit, in ausgeprägtes Wohlbefinden und ein Hochgefühl auf ganzer Ebene. Die Frage ist nur, was wir brauchen, um vollkommen zufrieden zu sein und uns wohlfühlen. Auch wenn die meisten bei dieser Frage zunächst Familie oder Freunde oder Gesundheit nennen würden, zählt eine gewisse finanzielle Sicherheit auch an vorderster Stelle zu Faktoren, über die wir denken, dass sie uns glücklich machen.

Auch wir Teilnehmerinnen der AG hatten alle unsere persönliche Vorstellung davon, was Glück ist, und uns war bewusst, dass das Glücksgefühl in Burundi sicherlich ein ganz anderes sein würde, da die Menschen dort in einem Land leben, das zu den ärmsten weltweit zählt und daher ein für uns definierter Grundpfeiler des Glücks, nämlich Geld, wegfällt. Diese notwendig andere Einstellung der Burunder haben wir während unserer Reise erleben dürfen. Sie war allerdings vollkommen anders, als erwartet und hat uns zum Nachdenken gebracht. So hat sich unsere Vorstellung von dem, was Glück wirklich ausmacht, während der Reise stark verändert und wir haben eine große Bewusstseinerweiterung durchleben dürfen.

Ein für uns sehr bewegendes Ereignis war die Reaktion der Kinder einer Grundschule auf ein Mitbringsel von uns: Wir haben noch nie erlebt, wie sich jemand so sehr über Gummibärchen gefreut hat. Die Menschen haben sich dort über Dingen gefreut, die für uns fast normal sind, weil sie zu unserem Lebensstandard dazugehören – und die wir demzufolge gar nicht mehr richtig wertschätzen. Dass in Burundi eine Dankbarkeit für wirklich alles präsent war, das hat uns sehr bewegt.

Aber auch wenn die Menschen dort glücklich und teilweise sogar glücklicher gewirkt haben, mussten wir auch feststellen, dass dieses Glücksgefühl ab einer gewissen Armutsgrenze, die wir vor allem in der Provinz Muyinga zu spüren bekommen haben, nicht mehr vorhanden war. Dort haben die Menschen in einer so großen Armut gelebt, dass ihre existenziellen Bedürfnisse dermaßen bedroht waren, dass die keine Basis mehr hatten, auf der sie ihr persönliches Glück bauen konnten.

Diese Erfahrungen haben uns gezeigt, dass eines gewisser materiellen Wohlstands für die reine Existenz garantiert sein muss, wie zum Beispiel Nahrung. Wenn diese Grundlage aber geschaffen ist, wenn man diese wahrnimmt und sie schätzt, dann ist ein großes Glück geschaffen. Wir hier in Deutschland leben im Überfluss, was dazu führt, dass wir dieses Glück gar nicht richtig wertschätzen. So macht uns beispielsweise reine Nahrungsaufnahme im Gegensatz zu einem Burunder nicht glücklich, wenn wir uns dieses Privilegs nicht bewusst sind.

An diesen Erkenntnissen und vor allem an dieser Bewusstseinerweiterung wollten wir auch andere Menschen teilhaben lassen, wodurch unsere Projektidee entstanden ist.

Wir haben unserer Partnerschule in Burundi und die siebten Klassen des Fichte-Gymnasiums in Karlsruhe gebeten, kreativ ihr eigenes Glück darzustellen – und so sind viele gemalte und gestaltete Bilder sowie einige Texte entstanden. Ziel dessen war einerseits der Vergleich der Auffassungen von Glück in Burundi und Deutschland, andererseits wollten wir die Schülerinnen und Schüler unserer Schule vor unserem Vortrag über unsere Reise in Burundi schonmal zum Nachdenken über die persönliche Definition von Glück bringen. Auf dieser Grundlage haben wir von den Erlebnissen unserer Reise erzählt, mitunter auch von unserer Wahrnehmung von Glück in Burundi.

Nach dem Vortrag haben wir die Schülerinnen und Schüler gefragt, ob sich etwas an ihrer Definition von Glück geändert hat, was ihnen aufgefallen ist und was wir von den Menschen in Burundi lernen können. Die Ergebnisse haben wir in Gesprächen und an der Tafel gesammelt. Neben häufiger Nennung der Wertschätzung und Dankbarkeit haben die Schülerinnen und Schüler auch viel grundlegendere Dinge wie Nahrung oder ein Dach über dem Kopf genannt – Dinge, die wir für so selbstverständlich halten, dass wir sie gar nicht mehr zu dem zählen, was uns eigentlich glücklich macht.

Mit unserem Vortrag haben wir es geschafft, viele aufzurütteln. Das haben wir an den Gesichtsausdrücken der Kinder sehen können, aber auch daran, dass sie während des Vortrags bemerkbar stiller geworden sind. Auch im Anschluss haben sie sich vermehrt mit nachdenklichen

Fragen geäußert und an der Tafel Gedanken gesammelt. Wenn dieser Gedanke darüber, wie glücklich wir eigentlich sein müssten und es oft trotzdem nicht sind, kommt, möchte man aktiv werden und dieses Glück mit anderen teilen. Dass wir das bei einigen erreichen konnten, hat sich im Anschluss anhand von Nachfragen zur Teilnahme an unserer Eine-Welt-Burundi-AG gezeigt.

Ein Beitrag an der Tafel war auch, dass Glück bedeutet, das eigene Glück zu teilen und andere glücklich zu machen. Das fasst unsere Partnerschaft mit der ETEE passend zusammen, da wir uns gegenseitig bereichern und durch diesen Austausch unser Glück – unter anderem in Form von kulturellem und pädagogischem Austausch, gegenseitiger Bereicherung und finanzieller Unterstützung - teilen können.

Wir freuen uns also, dass unser Projekt zum Nachdenken und – so auch zum selbst aktiv werden - anregen konnte und sich mit ihm auf unerwartete Weise ein Kreis geschlossen hat: Der Ursprung unserer Partnerschaft liegt der Idee zugrunde, dass wir zu den Ländern zählen, die für den Klimawandel verantwortlich sind und Burundi eines dieser Länder ist, die am wenigsten dafür können, aber am meisten darunter leiden. Das war der ursprüngliche Grund, weswegen wir in den Austausch mit einer Schule in Burundi kommen wollten, um von ihnen und ihrer nachhaltigen Lebensweise zu lernen und den Menschen dieses Landes eine Stimme zu geben.

So hat es uns berührt, als beim Vergleich der gemalten Werke feststellen konnten, dass die Natur sowohl zum Glück der burundischen als auch zu dem der deutschen Schülerinnen und Schüler ihren Teil beiträgt. Denn letztendlich ist es auch die eine Natur, die uns verbindet, die eine Welt, die es gemeinsam zu gestalten gilt und das eine Glück, das nur gemeinsam garantiert werden kann. Und damit umso mehr ein Grund, Burundi zu unterstützen.